

Aula Matthias-Claudius-Gymnasium, Gehrden
Matthias-Claudius-Str. 15-17, 30989 Gehrden
Samstag, 25. November 2023 um 17.00 Uhr

Kaiser-Wilhelm- und Ratsgymnasium, Hannover
Seelhorststr. 52, 30175 Hannover
Sonntag, 26. November 2023 um 17.00 Uhr

Sinfonietta Nuova

Leitung Yuxuan Du

„Grenzgänger“

Joseph Martin Kraus

Symphonie funèbre c-moll

Théodore Gouvy

Symphonie brève op. 58

Robert Volkmann

Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 53

Konzertprogramm

Joseph Martin Kraus (1756-1792) **Symphonie funèbre c-moll VB 148**

- I. Andante mesto
- II. Larghetto
- III. Chorale
- IV. Adagio

Louis Théodore Gouvy (1819-1898) **Symphonie brève op. 58**

- I. Variations. Andantino
 - Var. I: L'istesso tempo
 - Var. II: Animato
 - Var. III: Lento
 - Var. IV: Agitato
 - Var. V: Andantino appassionato
- II. Rondo. Allegro deciso

Robert Volkmann (1815-1883) **Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 53**

- I. Allegro vivace
- II. Allegretto
- III. Andantino
- IV. Allegro vivace

Sinfonietta Nuova Hannover
Leitung: Yuxuan Du

„Grenzgänger“

Laut Duden sind Grenzgänger „Personen, die über eine Staatsgrenze hinweg pendeln, um in dem Gebiet jenseits der Grenze zu arbeiten, in die Schule zu gehen oder Ähnliches zu machen.“ Und so begegnen uns heute Werke dreier Komponisten, deren Lebenswege oder Geburts-umstände sie nationale Grenzen überschreiten und erweiterte musi-kalische Welten entdecken ließ.

Der aus dem Fränkischen stammende **Joseph Martin Kraus** hatte 1781 nach längerer Durststrecke schließlich als zweiter Hofkapellmeister am Hof des schwedischen Königs Gustav III. in Stockholm Arbeit und Hei-mat gefunden. Zu „seinem“ König, der den Komponisten sehr förderte, entstand eine enge Beziehung. Die *Symphonie funèbre* entstand 1792 zur Begleitung der Aufbahrung bei den Begräbnisfeierlichkeiten Gustav III. Mit ihren vier langsamen Sätzen ist sie gleichermaßen staatstragende Trauersymphonie wie auch Ausdruck persönlichen Schmerzes. Synkopen, absteigenden Basslinien und eindrucksvoll ge-dämpfte Paukenschläge evozieren im ersten Satz der Sinfonie eine besinnliche Trauerstimmung, die vom kurzen *Larghetto* fortgespon-nen wird. Zentral ist der darauffolgende sehr kurze dritte Satz, schlicht mit *Chorale* überschrieben. Kraus greift hier auf die erste Choral-strophe des protestantischen Hymnus *Nun laßt uns den Leib begraben* von Michael Weiße zurück, einem Zeitgenossen Luthers aus Böhmen, der 1531 ein weitverbreitetes Liederbuch veröffentlicht hatte, dem dieser Hymnus entstammt. Die schlichte Satzweise in der Symphonie fordert nicht nur virtuell zum Mitsingen auf. Für eine spätere Auf-führung am 29. März 1797, dem fünften Todestag von Gustav III., gibt es Belege, dass der Text tatsächlich mitgesungen wurde. Der Choral als musikalisches Zitat schafft somit eine Vermittlung zwischen dem kon-kreten Traueranlass und einer begriffslosen Instrumentalmusik, die der individuellen wie kollektiven Trauer Ausdruck verleihen soll. Kunst-

voll verarbeitet Kraus Motive des Chorals auch im letzten Satz, der als einziger lebhaftere und hoffnungsvollere Abschnitte in Dur enthält bevor am Ende wieder mit den gedämpften Paukenschlägen des Anfangs die Trauer die Oberhand gewinnt. - Der Tod des die Dramatik liebenden Gustav III. war kein gewöhnlicher. Ist seine nachhaltige Bedeutung für das kulturelle Schweden als Gründer der „Kunglige Teatern“ und „Kunglige Operan“ bis heute spürbar, so war er als Politiker hochumstritten: Er wollte in den Nachwehen der französischen Revolution mit eigenen Reformen eine aufgeklärte Monarchie errichten, die seinen Gefolgsleuten, dem Adel, nicht gefielen. Sie schmiedeten einen Komplott und ermordeten Gustav III. auf einem Maskenball - eine wahre Geschichte, die Kunstgeschichte schrieb und unter anderem Verdis *Un ballo in maschera* zugrunde liegt.

Der deutsch-französische Komponist **Louis Théodore Gouvy** wurde 1819 in Goffontaine geboren, dem heutigen Saarbrücken-Schafbrücke, was Folgen für seine Ausbildung hatte: Vier Jahre vor seiner Geburt war Gaffontaine an Preußen gefallen, so dass Gouvy – anders als seinen Familienmitgliedern – die französische Staatsbürgerschaft verwehrt blieb. Er wurde daher weder zum Jura-Examen in Paris noch am dortigen Conservatoire zugelassen. Er hätte vor seinem Studium zehn Jahre in Frankreich wohnen müssen, um die französische Staatsbürgerschaft zu erhalten, um die sich seine Mutter schon früh bemühte, die er aber erst 32jährig erhielt. So war ihm quasi die Grenzüberschreitung oder vielmehr das Verschmelzen zweier Kulturen von Geburt eingeschrieben. Zum Glück entstammte er einer wohlhabenden französischen Industriellen-Familie, so dass er privaten Musikunterricht nehmen und lebhaftes Korrespondenz mit deutschen und französischen Kollegen wie Camille Saint-Saëns, Théodore Dubois, Franz Liszt oder Johannes Brahms führen konnte. Erst spät stellte sich für ihn Erfolg in Frankreich ein, 1873 wurde er unter anderem in den Ausschuss der Société Nationale de Musique gewählt. Ein Jahr später entstand die zweisätzige *Symphonie brève op. 58*, die zeitlich zwischen seiner 5. und seiner letzten, der 6. Sinfonie zu verorten ist. Charmant

und gesanglich erscheint der Variationen-Satz, in der sich Gouvy als ein Meister der Stimmungsminiaturen zeigt, die er gekonnt attacca in das abschließende tänzerische Rondo führt.

Ein Zeitgenosse Gouvys ist der 1815 im damaligen Königreich Sachsen, in Lommatzsch bei Meißen, geborene **Robert Volkmann**. Als Kantorensohn wurde er jedoch in eine gänzlich andere Kultur als jener hineingeboren und erhielt von der Wiege an eine solide musikalische Bildung. Quasi in der Nachbarschaft lag das damalige Habsburgerreich, wo er zunächst in Prag, ab 1841 dann im ungarischen Budapest als Musiklehrer seinen Wirk- und Lebensmittelpunkt fand. Lorenz Luyken schreibt in der MGG:

„Erst eine dauerhafte Vereinbarung mit dem Pester Verleger Gustav Heckenast 1857 ermöglichte es Volkmann, sich ungehindert seinem kompositorischen Schaffen zu widmen. Sein Streben nach persönlicher und künstlerischer Unabhängigkeit war so stark, daß er selbst der Aussicht auf renommierte Stellen wie das Leipziger Thomaskantorat oder eine Professur am Wiener Kons. nicht ernsthaft nachgegangen ist. Erst 1875 folgte er einem Ruf auf die Kompositionsprofessur an der neugegründeten Budapester Musikakad., die er bis zu seinem Tode innehatte.“

(LORENZ LUYKEN, Art. Volkmann, Robert, BIOGRAPHIE in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/508855>)

Mit seiner **2. Sinfonie B-Dur op. 53**, entstanden in den Jahren 1864/65 in einer Zeit finanzieller Sicherheit und wachsender internationaler Anerkennung, überrascht uns Volkmann. Im ersten Satz beginnt sie scheinbar konventionell mit „hüpfenden“ Achteln, die in einen punktierten schreitenden Rhythmus übergehen. Doch schon mit dem zweiten lyrischen Thema, seiner weiteren Verarbeitung sowie der dramatischen Zusammenführung beider Themen spricht Volkmann eine ganz eigene Sprache. Im zweiten Satz *Allegretto* kontrastiert er volklichhaft leichte Melodik mit Seufzer-Motiven und Chromatik, verschmilzt beide Welten durch rhythmische Verlangsamung und erreicht dann durch die Pizzikato-Präsentation des liedhaften Themas dessen charakterliche Veränderung. Im dritten Satz *Andantino* entwickelt der Kompo-

nist das Spiel mit den Klangfarben weiter: Über einer leisen Pizzikato-Begleitung erklingt eine geheimnisvoll anmutende, einfache punktierte Oboen-Melodie, die bald vom Horn sekundiert wird bevor der gesamte Streicherapparat die ruhige Stimmung aufnimmt. Am Ende des dritten Satzes lässt Volkmann die Streicher unisono die Oboen-Melodie des Anfangs intonieren, lässt sie immer schneller werden und führt uns so effektiv in den letzten Satz *Allegro vivace*. Volkmanns *2. Sinfonie* gehört zu seinen bedeutendsten Werken und steht mit seiner sehr persönlichen Handschrift weit über dem Durchschnitt seiner Zeit.

Christiane Nanou Morgenstern

Sinfonietta Nuova

Sinfonietta Gehrden war der Name des Gehrdener Orchesters, das von Sabine Hartmann – noch heute Mitglied dieses Orchesters – im Jahr 1992 gegründet wurde. Engagierte Laienmusiker und -musikerinnen spielten Werke vom Barock bis zur Romantik unter der Dirigentin Annemarie Michael. Im Jahr 2005 übernahm Dr. Lorenz Luyken das Orchester unter dem neuen Namen Sinfonietta Nuova. Junge begabte Bläser ermöglichen dem Kammerorchester eine größere Auswahl an Orchesterliteratur bis hin zu größeren sinfonischen Werken. Das heutige Konzert wurde von Dr. Lorenz Luyken geplant und wird unter der Leitung von Yuxuan Du aufgeführt.

www.sinfonietta-nuova.de

Lorenz Luyken

Studienabschlüsse für das höhere Lehramt, Instrumentalpädagogik, Hochschulklasse Klarinette (Konzertexamen) und Musikwissenschaft (Promotion) an der Musikhochschule und an der Universität zu Köln. Langjährige freischaffende Tätigkeit, u. a. als Musikschullehrer, Orchestermusiker und Ensembleleiter. 1995–2002 im Schuldienst, seit 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Yuxuan Du

Mit zwölf Jahren Eintritt in das Zentralkonservatorium für Musik in Peking ein, dort studierte er Klavier. Seit 2018 studiert er Dirigieren bei Prof. Eiji Oue an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und arbeitet gleichzeitig als sein Assistent.

Als Dirigent und Assistent arbeitete er mit verschiedenen Orchestern in Europa und Asien, darunter in Städten wie Hannover, Frankfurt, Tokyo, Warschau, Danzig, Posen, Bucharrest und Budapest. Darüber hinaus wurde er nach Japan zum Musikfestival Osaka Classic mit der Osaka Philharmonie eingeladen.

Sinfonietta Nuova

Violine I

Sabine Hartmann • Michael Königsmann • Regine Nolden •
Eva Reiners • Jürgen Wemschulte •
Hannelore Willenborg • Ingrid Wittkopf-Büchner

Violine II

Raymund Lindemann • Markus Olbrecht • Britta Schmorl •
Anne Schneekloth • Irmtraut Schulze • Tina Steinbach • Sandra Weinberg

Viola

Christine Hinken • Matthias Schorr • Elisabeth Skibbe

Violoncello

Gerhard Breves • Jürgen Polley • Jann Rey • Philipp Schmorl •
Christof Schulz-Wistokat • Simone Waßmann

Kontrabass

Wolfgang Bruns • Birgit Muranaka

Flöten

Christiane Schmelcher • Johanna Straatmann

Oboen

Roland Seifert • Sarah Wollny

Klarinetten

Günter Adler • Georg Gebhardt • Rita Hermeyer

Fagotte

Franziska Günther • Kathrin Hauschild

Hörner

Birgit Dalla Vecchia • Nuria de Vuyst • Jonathan Hauschild • Bingran Wang

Trompeten

Fabian Hiemsch • Matvej Ovchinnikov

Pauken

Sven Trümper